

Amts- und Anzeigebatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Sachsenblätter“ in der Expedition, bei unseren Bönen sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantw. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinstmögliche Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gesetzte Zeile 30 Pfennige.

Gernsprecher Nr. 210.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüzungrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüzungrön, Wildenthal usw.

61. Jahrgang.

Mittwoch, den 21. Januar

1914.

Im Handelsregister ist heute auf Blatt 271 — Stadtbegirk — (Firma: Eibenstocker Bank, Zweiganstalt des Chemnitzer Bankverein in Eibenstock) eingetragen worden:

Dem Kaufmann Julius Paul Hugo Schenk in Eibenstock ist Prokura für die Eibenstocker Bank, Zweiganstalt des Chemnitzer Bankverein erteilt.

Er darf die Gesellschaft nur gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitglied oder einem anderen Prokuristen oder Handlungsbewollmächtigten vertreten.

Eibenstock, den 2. Januar 1914.

Königliches Amtsgericht.

Im Handelsregister ist heute auf Blatt 218 — Stadtbegirk — betr. die Firma Albrecht Gnäschel in Eibenstock, eingetragen worden:

Die bisherige Inhaberin, Anna Marie verw. Eberwein geb. Brandt, ist

ausgeschieden. Der Kaufmann Constantin Walther Eberwein in Eibenstock ist Inhaber.

Eibenstock, den 13. Januar 1914.

Königliches Amtsgericht.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Fabrikanten Friedrich Gustav Nowatzky, Alleininhaber der Firma Unger & Nowatzky in Eibenstock, soll mit Genehmigung des Konkursgerichts die Schlussverteilung erfolgen. Hierzu sind 197 M. 87 Pf. einschl. Zinsen verfügbar, wovon jedoch die Kosten des Verfahrens und die bevorrechtigten Forderungen von 134 M. — Pf. zu füllen sind. Die nicht bevorrechtigten Forderungen in Höhe von 11046 M. 13 Pf. gehen leer aus.

Ein Verzeichnis der Forderungen ist auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts niedergelegt.

Eibenstock, den 20. Januar 1914.

Rechtsanwalt Rodeck, als Konkursverwalter.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die griechische Königin kommt nach Berlin. Königin Sophie von Griechenland ist mit dem Thronfolger und Gefolge Montag mittag von Athen nach Berlin abgereist.

— Die Besprechung der Gabern-Interpellation. Die Besprechung der Gabern-Interpellation im Reichstage ist für den nächsten Donnerstag in Aussicht genommen.

— Die Zwölflagen gegen den Oberst v. Reutter. Die Zwölflagen gegen den Oberst v. Reutter wegen widerrechtlicher Freiheitsberaubung usw. sollen, wie versaut, bereits in der nächsten oder übernächsten Woche vor dem Gaberner Landgericht verhandelt werden.

— Die „Bayerische Staatszeitung“ über Oberst v. Reutter. Die „Bayerische Staatszeitung“ bemerkt zu den kommenden Interpellationen über die durch den Fall Gabern berührteten Fragen: Es ist öfter zu wünschen, daß die Erörterungen über die hier im Betracht kommenden Fragen sich in jenen Grenzen halten möchten, die allein schon der Gedanke an das zu schadenfroher Beobachtung bereitstehende Ausland jedem Patrioten zieht. Es mag sein, daß in jenen trüben Wochen militärische Maßnahmen vorkamen, die als Härte, als Vorstoß empfunden werden konnten. Dass das subjektive Schuldmoment bei den in Frage stehenden Persönlichkeiten ausschreite, ist durch die inzwischen rechtsträchtig gewordenen Urteile festgestellt worden. Was etwa noch an unerfreulichen Erinnerungen übrig geblieben sein mag, das wird mehr als reichlich wett gemacht durch die Eindrücke, die die Verhandlungen gegen den Obersten von Reutter der gesamten Nation vermittelten. Gerade und aufrichtig, mit seiner vollen Verantwortung für alles einstehend, was er angeordnet hatte, ist dieser Mann dagestanden. Was aus ihm sprach, war der Geist soldatischen Mutens und entschlossener Männlichkeit. Es ist dies der Geist, den unsere Armee, den unser Offizierkorps braucht.

Frankreich.

General Picquart gestorben. Der frühere französische Kriegsminister General Picquart ist in Antens an den Folgen eines Sturzes vom Pferde gestorben. — Picquarts Name ist eng mit der bekannten Dreyfus-Affäre verschlossen. Er war es, der als Oberleutnant im Generalstab das berichtigte „Borderau“ seinerzeit als eine Fälschung entlarvte, und geriet deswegen mit den im Kriegsministerium herrschenden „Reaktionären“, den Tavaignac, Helle, Estrehaux und Konsorten harr aneinander, wurde auch von ihnen gemacht und zur Disposition gestellt. Als dann im Jahre 1906 der Kassationshof in Paris den Hauptmann Dreyfus endgültig freisprach und damit den Sieg der Rabatten entschied, wurde Picquard als erprobter „Dreyfusard“ zur Belohnung General und Kriegsminister im Kabinett Clemenceau. Als solcher enttäuschte er freilich die Heeresfeinde im rabatten Vater einigermaßen, denn er setzte ihrer Tätigkeit einen pflichtgemäßen Widerstand entgegen und galt daher bald als Abtrünniger, als „Reaktionär“. Mit dem Sturz des Kabinetts Clemenceau im Jahre 1909 war seine politische Rolle ausgespielt, er wurde mit einem Korpskommando abgesunken, das er bis zu seinem Tode innehatte.

— Abbé Le mire verzichtet. Der katholisch-radikale Deputierte Abbé Lemire richtete an den Kam-

merpräsidenten Deschanel ein Schreiben, in dem er mitteilt, daß er sein Amt als Vizepräsident der Kammer niederlege. In den Wohlberichten der Kammer erklärte Abbé Lemire, daß sein Rücktritt keineswegs unter einem Druck erfolgt sei und ebensoviel eine Unterwerfung bedeute. Er erblickte in der auf ihn gefallenen Wahl eine herzliche Sympathie und gebung der Kammer, und er befürchtete, daß er, wenn er den Präsidenten auch wirklich einmal einzunehmen sollte, bei den Deputierten auf der einen Seite Zustimmung, auf der anderen Seite Missbilligung und Abgehnungen hervorruhe. Er wolle weder Gegenstand des Mitleids noch des Lobs seyn, denn der Vorsitzende der Kammer müsse über derartigen Kundgebungen stehen. Zugem sei er auch von kirchlichen Disziplinarstrafen bedroht, und er wünscht nicht, daß dies zu irgend welchen Neuerungen in der Kammer Anlaß gebe.

Vom Ballon.

— Albanische Rätsel. Wenn die „provisorische Regierung“ Albaniens in Valona in alle Welt hinauslässt, daß Ruhe herrsche und die Unkraft des Prinzen Wied schriftlich erwartet würde, kann man jedesmal sicher sein, daß gleich darauf von anderer, meist serbischer Seite, das direkte Gegenteil gemeldet wird. Im gestrigen Tepehenteil unserer Zeitung berichteten wir schon davon, daß die Effad Pascha-Landes eingeschlagen hätten. Heute eröffnet zur albanischen Angelegenheit eine Wiener Stimme: Die „Reichspost“ schreibt: In den letzten 48 Stunden sind ernste Nachrichten aus Albanien eingetroffen, die überraschend möglich erscheinen lassen. Das römische und das Wiener Kabinett haben im gegenseitigen Einverständnis entsprechende Maßnahmen getroffen, um allen Möglichkeiten sofort und nachdrücklich entgegen treten zu können. Es sind von beiden Regierungen auch die entsprechenden militärischen Bereitsstellungen veranlaßt worden. Hierzu wird kompetenten Orts folgendes mitgeteilt: Alle Gerüchte von bereits erfolgter Absendung österreichisch-ungarischer und italienischer Kriegsschiffe in die albanischen Gewässer sind unrichtig. Es sind noch keine derartigen militärischen Maßnahmen in Durchführung begriffen, doch sei es selbstverständlich, daß man sich von nichts überraschen lassen werde. An kompetenter Stelle ist vorläufig noch keine Bestätigung der von Belgrad aus verbreiteten Gerüchte über angeblich schwere Kämpfe bei Elbasan sowie das Elbasan durch die Truppen Effad Paschas eingeschlagen u. niedergebrannt worden sein soll, eingetroffen. Man erklärt daher, diese Gerüchte seien mit der größten Vorsicht aufzunehmen.

— Das angebliche Komplott gegen König Konstantin. Die Königlich bulgarische Gesandtschaft in Berlin bestreitet die von der „Agence d' Athènes“ verbreitete Nachricht, daß ein Komitee in Sofia die Ermordung des Königs Konstantin von Griechenland beschlossen habe, und bezeichnet sie als eine vollständig grundlose, tendenziöse Erfindung.

— Der jetzige Befehlshaber des 1. türkischen Armeekorps. Wie die „Liberté“ aus Konstantinopel meldet, ist der türkische Oberstleutnant des Generalstabs Murat anstelle des Generals Vassim von Sanders zum Kommandeur des 1. türkischen Armeekorps ernannt worden. Der Kriegsminister Enver Pascha hat den Großorden des Medschidji-Ordens erhalten.

Oertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 20. Januar. Zu unseren Mitteilungen über die am 7. und 8. Februar im benach-

barten Carlsfeld stattfindenden Kreiswettkämpfe des Kreises Westerzgebirge im Skiverband Sachsen ist nachzutragen, daß dem hierzu gewählten Ehrenausschuß auch Herr Bürgermeister Hesse hier angehört. Ferner ist mitzuteilen, daß das Reg. Sächs. Kriegsministerium zwei Preise gestiftet hat, und zwar einen Preis für den Führer der im Patrouillenlauf siegenden Patrouille und einen Preis für den 1. Sieger im Militärlanglauf. Auch Carlsfeld bringt einen Preis, der gestiftet ist für den 1. Sieger im Hindernislauf.

Eibenstock, 20. Januar. Nach den jordan für die einzelnen Vinien des Reg. Sächs. Eisenbahndienzes erschienenen rechnungsmäßigen Ermittlungen hat sich im Jahre 1912 das mittlere Anlagenkapital der Vinie Chemnitz Hbf.—Aue—Adorf mit Zwotenthal—Klingenthal, Eibenstock u. v. Bahn Hof u. Marktneukirchen—Siebenbrunn—Elsbach mit 0,838 Prozent verzinst. Im vorhergehenden Jahre waren es 1,587 Prozent. Auf der Strecke Wilzschhaus—Carlsfeld stellte sich die Verzinsung auf 1,072 Prozent im Gegensatz zu 1,140 Prozent des vorhergehenden Jahres.

— Schönheide, 20. Februar. Vorigen Sonnabend und Sonntag hielt hier Herr Lehrer Kurt Fischer-Eibenstock einen Skilauftag für Kinder ab. Infolge der äußerst günstigen Witterung konnte in unserer Gemeinde endlich einmal eine planmäßige Unterweisung unserer Schuljugend im Skilauf in Angriff genommen werden. Die Beteiligung war eine ziemlich rege (51 Kinder). Es ist zu hoffen, daß in Zukunft dieser kraft- und mutbildende Sport, der auf Körper und Geist des Läufers äußerst vorteilhaft einwirkt, hier noch und nach größere Beachtung findet. Daß es bisher schließlich doch an der nötigen Anregung zur Ausübung des Skisports gefehlt hatte, bewies der äußerst zahlreiche Besuch unseres Winterportplatzes am Sonntag. Unter aufopfernder Mitwirkung von Mitgliedern des hiesigen Wintersportklubs war es gelungen, in der Gemeinde Schönheide einen Langlauf zu veranstalten, der recht zufriedenstellende Beteiligung fand. Aus besonderen Gründen war von einer Kloßeneinteilung der Läufer abgesehen worden. Es durchlief jeder der 16 Läufer eine Strecke von etwa 4½ Kilometer. Ein herrliches Bild bot sich den Zuschauern dar, als nach etwa 20 Minuten die ersten Läufer auf dem gegenüberliegenden Knop in vollem Laufe erschienen, um durch das Dorf, am „Schwan“ vorbei, den schwierigen Aufstieg zu überwinden und in fliegender Abfahrt auf dem Sportplatz durchs Ziel zu gehen. Als Sieger gingen Heinrich Meichsner, Herrbert Preißler und Hans Schreder aus dem Langlauf hervor. Abends hatten sich die Läufer und viele andere Sporthebhaber im „Hotel zum Schwan“ eingefunden, um der Preisverteilung durch Herrn Gemeindevorstand Wenzel beizuwohnen. Herr Lehrer Fischer-Eibenstock hob hierbei unter anderem auch hervor, daß die beiden Damen Frl. Carla Berger und Frl. Grethen Barth recht erfreuliche Erfolge erzielt hätten. Der Vorsitzende des Wintersportklubs forderte zu reger Beteiligung an allen sportlichen Unternehmungen auf. Sein Ruf fand einen schönen Widerhall, indem etwa 20 Damen und Herren sich als neue Mitglieder des Wintersportklubs eintragen ließen.

— Oberstüzungrön, 20. Januar. Aus Leipzig-Gohlis kommt die Trauerkunde von dem am 17. d. M. erfolgten Hinscheiden des früheren Herrn Kantor Claus. Er war am 1. Juli 1848 hier als Sohn des Kirchschullehrers Wilhelm Heinrich Claus geboren, besuchte nach vollendetem Schulzeit das Königliche Lehrerseminar Plauen i. B., wurde 1862 Hilfslehrer an der Schwarzenberger Bürgerschule und war dann in Wildenfels und Oberstüzungrön tätig. 1878 erfolgte seine Berufung als Kantor und 1. Mädchenlehrer nach Schwarzenberg. Dort wirkte er in reichem Segen; 1901 verließ ihm der König das Verdienstkreuz. Wegen zunehmender Krankheit mußte er seine Amter im Jahre 1906 niederlegen; er stellte mit seiner Familie nach Leipzig-Gohlis über, wo zwei seiner Söhne als Lehrer wirkten.

Dresden, 19. Januar. Der König, sowie Prinz und Prinzessin Johann Georg werden sich am 26. Januar nach Berlin begeben, um dem Kaiser ihre Glückwünsche entgegenzubringen, und am 27. Januar wieder nach Dresden zurückzukehren.

Dresden, 19. Januar. Wie von der Kanzlei der ersten Kammer mitgeteilt wird, findet die feierliche Verpflichtung Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen als Mitglied der ersten Kammer Mittwoch, den 21. Januar, 12 Uhr vor Beginn der Kammerstunde statt.

Mittweida, 19. Januar. Eine schwere Brandkatastrophe ereignete sich, wie wir schon in der letzten Nummer unter „Neueste Nachrichten“ meldeten, gestern abend in Mittweida. Die eine Seite des Marktes, insgesamt 12 Häuser, ist ein Raub der Flammen geworden. Die abgebrannten Häuser waren sämtlich zweistöckig, in denen Erdgeschossen sich Geschäftsläden und die beiden Restaurants „Ratskeller-Automat“ u. „Café Greif“ befanden. Eingeäschert wurden die Grundstücke von Fleischer Grunert, Rüschnermeister Richter, Konditor Greif, Fleischmeister Edam, Witwe Wohlsleben, Witwe Lindner, Witwe Windisch, Schuhmachermeister Weißgold, der Drogisten Schiller und Bauer, Stadtrat Greif und Bäckermeister Uhlig. Wie es heißt, kam das Feuer gestern abend gegen 10 Uhr im Hause des Fleischmeisters Edam zum Ausbruch und griff mit so großer Schnelligkeit um sich, daß schon um 11 Uhr abends die ganze Seite des Marktes ein glühendes Flammenmeer bildete. Insgesamt wohnten 32 Familien in den abgebrannten Gebäuden, von denen 23 obdachlos geworden sind. Alles, was in der Stadt außer der Feuerwehr, Schutzmannschaft und Sanitätskolonne vom Roten Kreuz zur freiwilligen Hilfe aufzutreten war, betätigte sich am Brandplatz. Heute früh gegen 2 Uhr war die größte Gefahr beseitigt und es war der Feuerwehr mit größter Anstrengung gelungen, den danebenstehenden alten Häuserkomplex an der Waldheimerstr. vor den Flammen zu bewahren. Die obdachlos gewordenen haben bei Verwandten und Bekannten, sowie in Hotels vorläufig Unterkunft gefunden. Ein Feuerwehrmann, der bei einem Sturz einen Beinbruch davontrug, wurde ins Krankenhaus gebracht. In einem Hause befanden sich zwei alte Frauen und zwei Kinder, die in der allgemeinen Bewirrung beinahe ums Leben gefommen wären, wenn nicht im letzten Augenblick sich ein Haushbewohner ihrer angenommen hätte. Der Schaden ist sehr bedeutend und vorläufig noch gar nicht abzuschätzen.

Frankenberg, 19. Januar. Ein Jubiläum, das ganz selten vorkommen dürfte, konnte einer der ältesten Einwohner unserer Stadt feiern: das 70jährige Bürgerjubiläum. Der Jubilar ist der 93 Jahre alte Privatmann Karl Leberecht Nestler, der körperlich und geistig noch recht rüstig ist.

Zwickau, 19. Januar. Der 38 Jahre alte Chauffeur Bruno Günzel wollte in der geschlossenen Garage sein Automobil in Ordnung bringen. Zum Funken verwandte er Benzol; hierbei entzündeten sich Gase, die ihn betäubten. Der Vorfall wurde von niemandem bemerkt und Günzel, dem man gegen abend auffand, war bereits der Vergiftung erlegen. Der Verunglückte hinterließ sechs Kinder.

Stollberg, 19. Januar. Am letzten Sonnabend nachmittag ereignete sich auf dem Gotteshofschatz in Dörsig ein sehr bedauerlicher Unglücksfall. Der aus Stollberg gebürtige, in Hohenhauß wohnende Bergarbeiter (von Beruf Dachdecker) E. L. Lorenz, im 24. Lebensjahr stehend, und der Bergarbeiter F. A. Pech von Zugau wurden durch hereindrehendes Gestein verschüttet. Lorenz konnte leider nur als Leiche geborgen werden, während Pech Verleugnungen mannsfacher Art davontrug.

Aue, 19. Januar. Anlässlich des preuß. Ordensfestes wurde Herrn Postdirektor Lungwitz hier der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Schneeberg, 19. Januar. Das Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem Finanzministerium das Gesuch des Erzgebirgsvereins um Genehmigung einer Geldlotterie für den Bau des schon lange geplanten „Bismarckturmes“ am Fichtelberg-Haus abgeschlagen. Der Zweck sei nicht dringlicher Art und die Mittel seien auch auf andere Weise nach und nach aufzubringen. Mit diesem Bescheide wird die Ausführung des letzten Teiles der Bauten des Erzgebirgsvereins auf dem Fichtelberg voraussichtlich auf lange Zeit verzögert werden. Hoffentlich finden sich Männer, die sich das Werk erwärmen und zur Verwirklichung bringen helfen.

Johangeorgstadt, 18. Januar. In der ersten diesjährigen Stadtgemeinderatssitzung, während welcher die schon mitgeteilte Wahlrechtsänderung gebürgt stattfand, erfolgte zunächst die Einweisung und Verpflichtung der neuen Stadtverordneten und die Bildung der Ausschüsse. Herr Bürgermeister Rosenfeld gab einen Rückblick über das vergangene Jahr. Stadtrat Barth wandte sich gegen verschiedene Artikel der „Volksstimme“, die nur bestimmt seien, die Massen aufzureißen.

Erzgebirgsverein. In Klingenthal i. B. hat sich der 111., in Niederoderwitz der 112. Zweigverein des Erzgebirgsvereins gebildet.

Veränderungen in den höchsten sächs. militärischen Stellen sind, wie das „Leipz. Tagbl.“ erläutert, im kommenden Frühjahr zu erwarten. Kriegsminister Freiherr von Haußen, von dessen Rücktritt schon gesprochen worden ist, wird nun endgültig aus seinem Amt scheiden, d. h. sobald sein präsumptiver Nachfolger frei geworden ist. Als solcher ist General Adolf von Karlowitz, der frühere Kommandeur der 64. Infanterie-Brigade, in Aussicht genommen, der als General à la suite des Königs geführt wird und zur persönlichen Dienstleistung beim Kronprinzen kommandiert ist. Da der Kronprinz aber mit Beginn des Sommersemesters 1914 bestimmt die Universität Leipzig besucht und eine Überstellung des Generals von Karlowitz aus mannigfachen Gründen untrüglich wäre, so wird dann ein anderer Offizier zur persönlichen Dienstleistung beim Kronprinzen kommandiert werden, und mit diesem Augenblick wird General v. Karlowitz, der am 25. März d. J. das 56. Lebensjahr vollendet, für die Übernahme des Kriegsministeriums frei. An seine Stelle wird gutem Vernehmen nach Oberst v. D. Deeken treten, der jetzt an der Spitze des 2. Husaren-Regiments „Königin Carola“ Nr. 18 in Grimma steht.

Hirschenthal, 20. Januar. Ein schwerer Unfall beim Schneeschuhlaufen hat sich hier am letzten

Sonntag ereignet. Vier Chemnitzer Herren, die sich unterfahrt hatten und so gemeinschaftlich ließen, kamen plötzlich zu Fall. Während drei Teilnehmer der Fahrt sich unverletzt erheben konnten, vermochte dies der vierte nicht; denn er hatte sich infolge des Sturzes einen komplizierten Oberschenkelbruch zugezogen. Der Bedauernswerte mußte fünf Stunden in der Röhre liegen bleiben, ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war. Aber auch jetzt konnte ihm infolge der Schwere der Verletzung noch kein Verband angelegt werden. Gestern wurde der Verunglückte über Eibenstock nach Zwickau ins Kreiskrankenhaus gebracht.

Amtliche Mitteilungen aus der 1. Sitzung des Stadtrates zu Eibenstock am 8. Januar 1914.

- Unwesend: 6 Ratsmitglieder. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Hesse.
1) Der Herr Voithende heißt Herrn Stadtrat Heschel als neues Mitglied im Rate herzlich willkommen.
2) Zwei Bewerber um Schreiberstellen, die sich dem Rate persönlich vorstellen, werden angenommen.
3) Einige Tischler- und Schlossarbeiten für das Hausgrundstück Bachstraße 1 werden vergeben.
4) Vor einer Übersicht über den Stand und die Entwicklung des Gasverbrauchs ist noch Kenntnis genommen. Der Gasverbrauch ist trotz erheblicher Vermehrung der Anschlüsse um 37.000 schon zurückgegangen, woran außer der Konkurrenz der Elektrizität und den unbekämpfenden industriellen Verhältnissen mit die Verminderung des Gasverbrauchs durch Einführung des 8 Uhr-Gasabzugs schuld ist.
5) Die Groverbandsrechnung vom vorigen Jahre wird vorgelegt und zur Kenntnis genommen.
6) Alsstellvertretender Vorsitzender des Gewerbeschulausschusses wird Herr Stadtrat Diersch gewählt.
7) Es wird die Anschaffung einiger Gerätschaften für die Stadthauptstasse und die Polizeiabteilung beschlossen.
8) Kenntnis nimmt man
a. von der Biersteuerübersicht auf das erste Halbjahr 1913,
b. von der Sparschauübersicht auf den vorigen Monat,
c. von einem Dantreibenden,
d. von der Verleihung des Rechtes an die Handelskammern, Gewerbetreibende der im § 36 der Gewerbeordnung bezeichneten Art öffentlich anzustellen und zu beobachten.
Beschlüsse werden ferner über 1 Bau, 3 Steuer- und 7 verschiedene andere Angelegenheiten gefasst.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 19. Januar. II. Kammer. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildet die Schlussberatung über den Entwurf eines Gesetzes, die Befreiungserlaubnis gegen den Fiskus betr. Berichterstatter Abg. Mangold (Konf.) beantragt namens der Gesetzgebungsdeputation, den Entwurf unverändert nach der Vorlage anzunehmen. Abg. Dr. Kaiser (Natl.) und Abg. Dr. Böphel (Natl.) äußern verschiedene Bedenken gegen den Entwurf. Justizminister Dr. Nagel zerstreut diese Bedenken. Es wird durch das Gesetz keine Komplikierung, sondern eine wesentliche Vereinfachung unseres Rechts eintreten. Auch soll kein Ausnahmegesetz geschaffen werden. Nach kurzen Erwiderungen der Abgeordneten Dr. Kaiser und Dr. Böphel (Natl.) wird der Entwurf gegen die Stimme des Abg. Böphel angenommen. Es folgt die allgemeine Vorberatung über den Entwurf eines Gesetzes über die Befreiung der Lehrer und Lehrtage in öffentlichen Schulen und Anstalten von der Krankenversicherungspflicht. Kultusminister Dr. Beck weist auf die dem Entwurf beigegebene Begründung hin. Sekretär Dr. Schön erläutert namens seiner Freunde sich mit dem Entwurf einverstanden und beantragt seine Weiterweisung an die Gesetzgebungsdeputation. Dem Antrage stimmt die Kammer zu. Nächste Sitzung Dienstag nachmittags 2 Uhr. Tagesordnung: Einige Staatskapitel und Teile des Rechenschaftsberichtes.

Deutscher Reichstag.

194. Sitzung vom 19. Januar 1914.

Heute war man mit der zweiten Lesung des Gesetzes des Reichsamt des Innern beschäftigt. Die gewünschte Trennung von sozialpolitischen u. wirtschaftspolitischen Errörterungen hat sich nicht durchführen lassen. Beide Dinge griffen zuviel ineinander und auf Vorschlag Bassemanns wurde dann auch die Bestimmung wieder aufgegeben. Der Zentrum-Abg. Mayer-Kaufbeuren polemisierte gegen die Preispolitik der großen Rohstoffverbände. Der Konservative v. Gräfe, der Sohn des berühmten Augenarztes, wandte sich gegen das Tempo der Sozialpolitik. Den Beschluß machte der Sozial-Pospisch, der namentlich auf die Arbeiterverhältnisse in Oberschlesien einging. Morgen geht es weiter.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

21. Januar 1814. An diesem Tage übergab der preußische Staatskanzler Hardenberg dem österreichischen Hof eine Denkschrift, in welcher die Entschädigungsansprüche Preußens nach Beendigung des Krieges aufgeführt waren; Preußen forderte Sachsen, Pommern, die Rheinlande von Mainz bis zur niedersächsischen Grenze, sowie Polen bis zur Warthe. Die einzige Antwort Österreichs war ein in französischer Sprache gehaltenes Billett des Grafen Stadion, Metternichs Sekretär, das freundschaftliche Ermahnung enthielt, nicht zuviel zu verlangen und die Wiederherstellung des sächsischen Königreichs in's Auge sah. Metternich verweigerte während des Krieges jede Unterhandlung. Es war wieder dasselbe Spiel: Preußen im Felde voran, die wichtigsten Schlachten schlagend, vor der Diplomatie aber besiegt geschlagen. Bald nach der Wiedereinsetzung des Kurfürsten begann in Hessen das unstillige Regiment der „Siebenbürläser“. Der Kurfürst erklärte, die letzten sieben Jahre mit allem was „mein Berwarter Jerome“ geschaffen, sollten spurlos verschwinden. Hier wie in dem westfälischen Lande brachte eine gehässige Restauration hervor, die alle Schöpfungen der Fremdherrschaft unbesieht hinwegsegte, während Preußen in seinen wiederbesetzten Provinzen mit verständiger Schonung verfuhr.

Entstehung der Turnerfarben und des Turngrußes.

Als Friedrich Ludwig Jahn das deutsche Turnen gegründet hatte, nahm man anfangs die Farben „Schwarz-Rot-Gold“ in Gebrauch, die später jedoch in Vergessenheit gerieten. Heute sind die Turnerfarben bekanntlich Rot und Weiß. Nach der „Deutschen Turnzeitung“ verdanken diese Farben der Stadt Plauen i. B. Ihre Entstehung. In dem Blatt wird darüber mitgeteilt: „Es war im Jahre 1833, als der später so berühmte Otto Leonhard Heubner in seinem Vaters Garten in Plauen einen Turnplatz errichtete, den ersten in Sachsen. Heubner war auch weiterhin eifrig tätig, das Turnen zu verbreiten. Besonders führte er seine Turngenossen auf vielen Wanderungen kreuz und quer durchs Vogtland und war dabei neu Anhänger für die gute Sache. Da die Turner bei diesen Fahrten Gere mitzunehmen pflegten, geschah es einmal, daß zwei Plauensche Bürgerfrauen die Speere mit rot-weißen Fahnen schmückten. Unschuld und Freude sollten die Farben ausdrücken und zugleich „frisch und fröhlich“ das Rot und „frei und fromm“ das Weiß. Diese Farben, die so gut zum Geist der heimatlichen Fluren paßten, machten sich die Turner zu eigen, bald waren sie im ganzen Vogtland verbreitet und nahmen ihren Weg nach allen Himmelsrichtungen durch Deutschlands Gau. Turnvater Jahn, den Heubner die Annahme der Farben mitteilte, war erfreut über diese glückliche Wahl. Auch der Turngruß „Gut Heil“ verbandt seine Aufnahme hauptsächlich den Plauener Turnern um Heubner. Vorher nur vereinzelt gebraucht, wurde der Gruss im Jahre 1840 durch den uns Turnen gleichfalls hochverdienten Stadtrat Junke eingeführt. Ebenso schnell wie die Farben wurde auch der Turngruß allgemein angenommen. Junge Kaufleute aus Plauen brachten ihn zunächst an den Rhein, und als im selben Jahre ein Turnfest in Mainz stattfand, begrüßte man dort die Sieger schon mit einem kräftigen „Gut Heil!“. Freilich bemängelten eine Anzahl sprachkundige Leute den neuen Gruss, indem sie ihn „gemacht“ nannten, aber als Jahn selbst ihn verteidigte und seine sprachliche Berechtigung am Verbindungen wie „Guten Morgen“, „Gute Fahrt“, „Guten Weg“ usw. nachwies, drach er sich erst recht überall Bahn“.

Soll der Mann einen Schnurrbart tragen?

Zu dieser Frage wird einem Wiener Blatt von der Schauspielerin Frau Wiggi Günther folgende nette Antwort erteilt: „Ob ich einen Mann mit oder ohne Schnurrbart vorziehe? – Ja mein Gott – hat denn jemals der Schnurr- oder Vollbart einen Mann gemacht? Hinter dem schönsten Schnurr- oder Vollbart verstecken sich oft die ältesten Weiber und umgekehrt findet man die tatenkräftigsten Männer hinter den glattrasiertesten Gesichtern. Der Bart verdeckt den charakteristischen Teil eines Gesichts – den Mund; wie viel weiß so ein Mund oft zu erzählen, auch wenn er schweigt, und mancher Mann täte gut daran, den bartigen Vorhang darüber zu ziehen. Viele Männer tragen den Bart ja nur, wie man eine Krawatte trägt – je nach der Mode, und opfert ihn auch ohne Bedenken der Modetrenne. Für diese Art Männer bedeutet der Schnurrbart keine Charakteristik, sondern einen Toilettegegenstand, wie für die Frau die falschen Locken. Doch ich kenne Männer, die mit ihren Bärten so verwachsen sind wie mit ihren Köpfen; andere wieder, die ihre Bartlosigkeit ebensowenig opfern wie irgendwelche jugendliche Bühnenärtige. Für solche Männer ist Bartlosigkeit oder Bartlosigkeit ein Stück ihrer Persönlichkeit; man könnte ganz gut Charakterschlüsse daraus ziehen, da diese Art auch gewöhnlich Charakter hat – aber ich sage an zu philosophieren, anstatt die gestellte Frage zu beantworten – also: Für mich ist der vorhandene oder nicht vorhandene Schnurrbart Nebensache. Hauptsache ist der Mann, der dahintersteckt, und da bin ich allerdings anspruchsvoll – das muß ein ganzer Mann sein, sonst würde ihm die allerschönste Bartlosigkeit oder Bartlosigkeit nichts nützen, und da möchte ich eine selbstredende Anekdote erzählen, die gut in diese bartige Angelegenheit paßt: Vor einiger Zeit liebte mich ein Mann mit einem wunderschönen blonden Vollbart. Ich erwähnte einmal gesprächsweise, daß mir die glattrasierten Männer besser gefallen als die bartigen, da die bartigen Männer gewissermaßen den Beweis erbringen, des Bartschmucks nicht mehr zu bedürfen. – Am nächsten Tag erschien mein Held ganz bartlos! – Seine Liebe zu mir war so groß, daß er jeden meiner Wünsche nach Möglichkeit zu erfüllen trachtete. Meine Gesäßställe bei seinem Anblick war folgende: Entsezgen – Heiterkeit – Verachtung. Ich gab ihm den Laufschritt, nicht vielleicht weil mein Herz an seinem blonden Bart hing – sondern weil mir diese Liebedienerei nicht imponierte. Und ein Mann, der mir nicht imponiert – kann mir höchstens leid tun – mit und ohne Schnurrbart.“

Denn lieb' ich dich, wie jch's gehört,
So hat mich nicht dein Bart belört,
Und bist du bartig oder nicht,
Das gilt mir gleich, wenn sie rede spricht.
Dich lieb' ich, doch nicht deinen Bart,
Dich nur und deine Eigenart;
Und sieht er dir, wird' ich's verstehen,
Dir trotzdem „um den Bart zu geh'n!“

Aus der Bahn gleichlendert.

Roman von Baronin G. v. Schlippenbach.

(1. Fortsetzung)

Sie behauptete frank zu sein, und war stets in ärztlicher Behandlung oder in Bädern, einen Winter gar im Süden gewesen. Pauschal und unpraktisch verstand sie nichts vom Haushwesen, und schon als Bäckisch hatte Anna die Führung der Wirtschaft übernommen, für den Vater gesorgt und in ihrer energischen und doch gütigen Art die jüngeren Geschwister erzogen. Frau Amalie fand dies bequemer, als sich Schneiderinnen Anprobe zu halten oder im Wartezimmer eines Spezialisten zu sitzen.

Tabei fehlte ihr eigentlich nichts, nur ihre Nervosität plagte sie und ihre Umgebung. Ihr Mann war in seine hübsche Frau verliebt gewesen. Nach und nach vermied er das in ihr, was er bei seiner ersten Frau geschätzt: denn Sina für Häuslichkeit, die Selbstlosigkeit, die sie ihm teuer gemacht hatte. In seiner ritterlichen Art verbarg er seine Untertauchung. Frau Amalie ahnte nicht, daß „der gute Hermann“, wie sie den Vater nannte, oft die Zeit seiner ersten

glichen Ehe zurückkehrte. Wäre Anna nicht in allem das Ebenbild der Mutter geworden, hätte sie nicht Gemüthsruhe und Ordnung im Hause erhalten, seine wohltuende Ruhe um sich verbreitet, der alternde Mann hätte noch mehr in seiner zweiten Ehe entbeht.

Der Salat war fertig. Fräulein Ellen sah erwartungsvoll zum Fenster hinaus; der Eiferfuchs brachte sich goldgelb.

"Da kommt Papa!"

Ellen lief aus der Küche, eilte leichtfüßig durch den Garten und öffnete das schmiedeeiserne Tor.

"Na, mein Wildfang, da bin ich!" rief der Oberst und sprang sporenklirrend aus dem Sattel; er umarmte sein hübsches Lädchen.

Ellen drückte einen herzhaften Kuß auf des Vaters Wangen und klopfte den Hals Paschas. Dann hing sie sich zärtlich an den Arm des Obersten, der mit ihr der Villa zuschritt.

Der Frühstückstisch stand, zierlich gedeckt, unter der von wildem Wein beschatteten Veranda.

"Gege noch ein Couvert auf," sagte Werdenstätt zum Burschen.

"So kommt Göß?" fragte Anna, die nun auch aus dem Hause getreten war und in ihrer stillen freundlichen Art den Heimkehrenden begrüßte. "Ich glaubte, daß er nach Berlin fährt, er sprach davon."

"Tut er auch gleich. Nein, Eltern kommt. Ich habe dienstlich einiges mit ihm zu besprechen, deswegen lud ich ihn ein. Ist Mama nicht zu Hause?"

Werdenstätt blickte sich fragend um.

"Nein, Sie ist in Berlin," entgegnete Ellen, ohne den Schatten zu bemerken, der über des Vaters Gesicht slegte. Aber Anna sah ihn, und ihre Hand zuckte.

"Schon wieder!"

Werdenstätt sagte es leise, aber sein Kind hörte es dennoch, und ein Ausdruck von Sorge lag auf ihrem Gesicht. Kam es ihr nur so vor, oder war die kräftige Gestalt des Vaters in der letzten Zeit gebeugt? Sag nicht ein milder Ausdruck in seinen Augen? Ja, wenn er an der Spitze seiner Soldaten ritt, dann war er der schnelle Führer, dann sah er hoch und stramm auf dem Pferd und sah fast noch jugendlich in der schmutzigen Uniform seines geliebten Regiments aus. Seit Anna ihn aber neulich in seinem Arbeitszimmer überrascht hatte, als er blau und elend auf der Chaiselongue gelegen, war eine große Unruhe über sie gekommen.

"Bist du frisch, lieber Vater?" hatte sie gefragt, sich über ihn beugend.

"Es ist nichts, mein gutes Kind, etwas Schwindel, es geht schon besser."

"Soll ich nicht den Arzt holen, Papachen?"

Werdenstätt hatte den Kopf geschüttelt.

"Nein," hatte er etwas ärgerlich geantwortet, wegen solcher Vappasie nicht. Man ist nicht mehr jung, bis Sechzig nahen, da kommt so etwas oft vor. Höre, Anna, du sagst es niemand. Die Mutter regt sich gleich auf und bekommt ihre Migräne. Siehst du, ich bin wieder frisch; so ein alter Soldat ist dus Kernholz."

Ellen hatte, nachdem der Vater das Erscheinen Elterns angemeldet, noch schnell einige der herrlichen Rosen im Garten geschnitten, nun schmückte sie den Tisch damit. Gerade vor den Pfalz des jungen Offiziers legte sie jene lösliche, dunkelrote Rose, denn sie wußte, daß er diese besonders liebte. Sie selbst stellte eine ebenholzfarbene Blüte an ihre weiße Bluse, die die rosigen Arme und den schlanken Hals freiließ, dann ergriff sie ein Buch und tat, als ob sie lese, unter den langen Wimpern lugte sie aber hervor, gepaart mit dem Erscheinung des Gastes wartend. Ein federnder Schritt auf dem Kieswege. Heinz Graf v. Edern stand vor dem jungen Mädchen. Sie war aufgestanden und streckte ihm mit einem Lächeln die kleine Hand hin. Er zog sie an die Lippen in ritterlicher Huldigung.

"Ihr Herr Vater war so freundlich, mich einzuladen," sagte er, sich verneigend. "Ich hatte nicht gehofft, Sie heute wiederzusehen, Baronesse."

Es lag etwas Werbendes in der weichen Stimme, eine Liebkosung in dem zärtlichen Blicke, mit dem er die schlanke Mädchengestalt musterte.

Ellen senkte den reizenden Kopf tiefer.

"Wollen Sie mich nicht ansehen, bitte?" fragte Edern leise.

Sie gehorchte. Dann fing sie an, lebhaft zu sprechen, fragte, wie heute die Parade ausgefallen wäre, und ob Göß seine Soldaten gut gedrillt habe.

Als jetzt der Oberst und Anna auf die Veranda traten, lachten und plauderten Eltern und Fräulein von Werdenstätt munter miteinander. Der Oberst hatte die schwere Uniform gegen die bequeme Litewka vertauscht.

"Wo ist Franz?" fragte er, sich nach seinem jüngsten Sohn um sehend.

"Er hat Schwimmunterricht," entgegnete Anna.

Das Mahl verließ äußerst gemütlich. Der Oberst war bei bester Stunde. Er ließ eine flasche Rüdesheimer Berg vom Burschen entlocken und trank seinem Gäste fröhlig zu.

"Vater," bat Anna leise, "es ist sehr heiß, und der Arzt hat dir den Rheinwein, der ins Blut geht, verboten."

"Ich was, Kindchen, der schadet einem alten Soldaten nicht, der macht jung! Nicht wahr, Graf Edern?"

Großt, wir haben heute gut abgeschnitten, königliche Hoheit war zufrieden."

(Fortsetzung folgt)

Kirchweihfest.

Von Selene Baum-Anton.

(Nachdruck verboten.)

Sie sah am Fensterbrett, schlenderte mit den Beinen, spielte Daumendrehen und lächelte spöttisch dem erregten Burschen, der vor ihr stand, ins Gesicht.

"Unterst du nit, Kathrein, heut beim Fest mit dem feinen Stadtherrn zu scharmuzieren, daß Gehu muss aufhören, i leids nit."

"Wer fragt darum, i tu was i will, wannst mit a schaum willst, kannst ja daham bleiben."

Sie sprang bei diesen Worten vom Fenster herunter und wollte die Wirtstube verlassen.

Er vertrat ihr den Weg, saß sie am Handgelenk und dieses dreb schüttelnd, stieß er in unterdrückter Leidenschaft die Worte hervor: "Kathrein, es gibt a Unglüx, wennst heut mit 'n Stadtherrn tanzt und schön tust, i sag dir's."

"Geh deiner Wege, Sepp, i halt di nit und los mi in Ruß." - Ärgerlich machte sich das Mädchen von ihm los und ging der Tür zu.

Die Schwester kam ihr entgegen mit bekümmertem Gesicht, sie hatte den Streit der beiden von der Nebenstube aus mitangehört und war voll Sorge. Sie kannte Kathreins Herz, Sepps Heftigkeit. Sie wollte vermitteln,

"Geh euch die Hände, müßt ihr denn immer streiten, ihr sonderbaren Liebesleute!" sagte sie besütigend, Kathrein festhaltend und Sepp mit den Augen herbeiwinkend.

Beide rührten sich nicht. Höhe stand das Mädchen da, finster hatte sich der Bursch abgewendet und trommelte mit den Fingern auf den Tisch. Da war nichts zu machen, beide hatten starre Nüden.

Sepp hatte die Hände in die Hosentaschen gesteckt, murmelte ein "Grüß Gott" durch die Zähne und ging verschwendend hinaus.

Bornig stampfte Kathrein mit dem Fuß auf. - "Gärtiger Bub, ich mag ihn nimmer, alle Freude verdrißt er mir. Dös lächerliche, eisterliche Geu, wann i mit einem red', is ja nimmer zum Aushalten. Entweder er laßt's oder wir sind g'schieden."

Erschrocken schaute Miral, die Schwester, das erregte Mädchen an. Sie wußte am besten, wie sehr Kathrein den hübschen, heitigen Burschen liebte, und daß sie durch die Auflösung dieses Liebesverhältnisses sich selbst am elendsten machen würde. Sie verbarg ihre Sorge hinter Spott und sagte:

"Geh, red nit so damisch daher. Möchst di wol zum Spott machen fürs ganze Dorf. Drei Jahre gibst jetzt mit 'n Sepp und a jeder weiß, daß ihr zu Bisingen heuern wollt. Er hat di doch so lieb!" - "Ja," höhnte Kathrein, "und traut mir nit überm Weg. Er denkt, wenn so a Stadtherr mit anschaut, fällt glei was ab von mir."

"Na weißt", sagt die Miral, "der Herr Föllner tut schon a bißl mehr, wi di anschau. Der brennt ja lichterloh."

Kathrein lachte belustigt laut auf. - "Ja, hast recht, Miral, wann man den a Streichholz in 'd' Näh bringt, flammt er auf. Aber a sauberer Kerlchen is er doch und er g'sellt mer, er g'sellt mer wirklich! Und - wer weiß - vielleicht lag i den Sepp in Stich und geh mit ihm auf und davon."

"Jesu, Maria und Josef", bestreunigte sich die Schwester.

Kathrein lachte aus vollem Halse über Mirals Schred. Ehe sie die Schwester noch beruhigen konnte, trat der vielbesprochene Stadtherr herein. Er war ein hübscher Mensch, mit einem offenen Gesicht und lachenden Augen, einer von denen, die rasch zugreifen und nicht lange fragen, wenn ihnen ein hübsches Mädchen gefällt. Ohne Miral auch nur anzusehen, schritt er auf Kathrein zu. Er strecke ihr die Hand entgegen und sagte: "Grüß Gott! Wo steht ihr denn? Ich habe euch den ganzen Morgen gesucht und nicht gefunden." - "Sepp war hier", warf Miral ein. - "Aha, und da trauet ihr euch wol nicht?"

Kathrein sah finster vor sich und bis die Lippen zusammen. Er höhnte sie und sie mußte schwören, denn er hatte recht. Der dumme Bursche mit seiner blinden Eifersucht machte sie zum Spott der Menschen. Das mußte ein Ende nehmen. - "Blauicht's nit so dummi daher. Heut is Mittwoch, und da hat man zu tun." - "Richtig", rief er. "Da wollen wir miteinander tanzen, geht?"

Sie zögerte einen Augenblick. Sepp hatte es ihr verboten. Föllner sah sie spöttisch an, und das entschied.

"Es gilt", sagte sie, "den zweiten Tanz." - "Nein, den ersten", bat Föllner.

Er wußte ganz genau, daß es Sitte im Dorfe war, daß Liebes- und Brautleute den ersten Tanz zusammen antanzen, aber es reicht ihn, zu erfahren, wie weit dieses schöne Mädchen, das ihm außerordentlich gefiel, derweilen er seinen Aufenthalt in diesem wenig amüsanten Ort immer wieder verlängerte, ihn mochte. Miral trat beschwörend näher.

"Rein, das geht nit, Herr. Dem Sepp g'hört der erste Tanz. Dös gibt Mord und Totschlag, glaubt mir's."

Schon wollte Föllner sein Wort zurücknehmen, denn hier in der Fremde sich von einem wilden Burschen ruhlos erschlagen lassen, war nicht gerade nach seinem Geschmack. Aber da trat Kathrein auf ihn zu, legte ihre Hand in die seine und sagte mit hartem, entschiedenem Ton: "Topp, den ersten."

Sie war sich der Gefährlichkeit dieses Schrittes wohl bewußt, aber Sepp mußte kurzerhand. Fassungslos rang Miral die Hände und jammerte rief sie: "Lu's nit, Kathrein, tu's nit! Dös gibt a Unglüx."

Der alte, halbblinde Hiesel, der auf dem Hofe das Ausgeding hatte, schlurkte auf seinen Pantoffeln durchs Zimmer, setzte sich auf die Ofenbank, glotzte Kathrein mit seinen kreisrunden Augen blödig an und murmelte vor sich hin: "Dös fegt was. Dös fegt was! Aber die Kirchhof sind groß, da haben viele Platz."

Föllner ließ es bei den Worten des Alten eiskalt über

den Rücken. Er wünschte sich tausend Meilen weit weg, aber da ihn das Mädchen nicht freigab, konnte er nicht zurücktreten.

Das wäre seige gewesen, und niemand sollte das Recht haben, ihn jemals einen Feigling zu schelten. Mit erwungenem Lächeln verabschiedete er sich von Kathrein mit den Worten: "Auf Wiedersehen beim Kirchweihfest."

Allen Bitten, Flehen und Vorstellungen der Schwester setzte Kathrein Starkrum entgegen, und als Miral zu weinen begann, sah sie stumm hinaus.

Der alte Hiesel hatte sich von der Bank erhoben und schleppte sich zu dem weinenden Mädchen mühsam hin. "Geh, stenn nit!", sagte er und stieß sie an. "Der Hiesel steht auf! der steht auf!" Miral schluchzte weiter. Was konnte der alte, hinfällige Mann verbüten! Aber es war gut gemeint. Sie nickte ihm freundlich zu und ging schweren Herzens, ihre Vorbereitungen zum Fest zu treffen.

Auf dem großen Platz vor dem Gasthof stand der mit bunten Bändern und Blumen geschmückte Baum, um welchen sich bald die jungen Paare lustig drehen sollten. Schön hatten sich viele Gruppen angesammelt, als auch die Schwestern erschienen.

Sepp hatte sie schon erwartet und trat ihnen entgegen. Wie hübsch sah der kraftvollende, breitschultrige Bursch in seiner kleidshamen Tracht ausnahm! Manches Mädchenauge flog verlangend und sehnsüchtig nach ihm hin. Auch Kathreins Herz schlug bei seinem Anblick heftiger, und an das Kommende denkend, erschien sie Angst und Grauen. Schön wollte sie ihrer Schwester aufzulüften, Föllner, der eben auf sie zutrat, zurückzuhalten, als der erste Tanz angepielt wurde.

Sepp umschlang sie und wollte mit ihr in die Reihe treten. Sie löste sich aus seinen Armen und reichte Föllner mit den Worten: "Dieser hat den ersten Tanz". die Hand.

Im nächsten Augenblick tanzte sie mit ihm in die Reihe. Föllner war es bei diesem Tanz nicht wohl. Er sah nach der rechten Seite. Er hatte ein Messer zu sich gelegt, er wollte bei einem etwaigen Kampfe nicht wehrlos sein. Er konnte aus seiner Studentenzeit den Degen führen und würde wohl auch das Messer gebrauchen können. Sepp stand wie erstaunt und stierte dem davontanzenden Paar nach. Sein Mädel tanzte gegen Sitte und Brauch mit einem andern den ersten Tanz. Das war eine Schmach, die sie ihm antat, eine schimpfliche Abage an ihn, die Blut forderte. Seine breite Brust hob und senkte sich stürmisch, er röchelte fast. Die Augen quollen beinahe aus ihren Höhlen, Schaum trat ihm auf die Lippen. Wie ein Tier drüllend, stürzte er sich auf das eben vorbeitanzende Paar, riß Kathrein aus Föllners Arm, und sie zurückfliehend, drang er mit hochgehobener Faust in der das Messer blinkte, auf Föllner ein. Dieser war geschickt dem Stoß ausgewichen und griff nach seiner Waffe. Als Kathrein ein Messer in Föllners Hand blitzen sah, ergriff sie Todesangst um Sepp. So groß und stark er war, in seiner blinden Wut dachte er nicht an Deckung. Föllner war gewandt, geschmeidig und - ruhig. Ein solcher Gegner war gefährlich. Ohne Überlegung stürzte sie sich auf Föllner, ihm den bewaffneten Arm herunterziehend. In diesem Augenblick warrt sich der alte Hiesel dazwischen, mit seinem Oberkörper Kathreins Rücken blitzschnell deckend. Sepps Messer fuhr ihm tief in den Rücken.

Der alte Mann hatte den Stoß aufgefangen, der Föllner zugesetzt, unzweifelhaft Kathrein getroffen und getötet hätte.

Dies brach zusammen.

Alles stand entsetzt um den sterbenden Mann. Verlogen waren Huf, Blut und alle Leidenschaften angefischt des Todes, der so unvermutet in die fröhliche Gesellschaft trat.

Der Sterbende rückte sich noch einmal mühsam auf, wünschte Miral, die immer sein Liebling gewesen, herbei, richtete seine schon halb gebrochenen, verglasten Augen auf sie und sagte mit erlösender Stimme: "Sigt es? I - pah auf. I - pah - auf."

Dann verschied er.

Alle krieten um seine Leiche herum, weinten und beteten für seine arme Seele. — — —

Ein ungebetener Hochzeitsgast.

Von L. R.

(Nachdruck verboten.) Auf eine schurrige Art kam ein junger Aviatiker New Orleans zu einer Einladung zum Hochzeitsfest. Er hatte nämlich beabsichtigt, von Süd nach Nord die Stadt New Orleans zu überfliegen und stieg zu diesem Zweck eines Nachmittags auf, ohne allerdings erst von seinem bevorstehenden Fluge etwas verlauten zu lassen. Er kam auch glücklich mit seinem Abreißapparat ab und glaubte schon, daß der Erfolg für ihn gesichert sei; doch plötzlich verlor er die Herrschaft über den Aeroplano; dieser fentte sich rasch und ging in grohem Bogen auf dem platzen Dach eines Hotels nieder. Hier durchbrach er das Oberlicht und blieb mit seinem Führer in den Eisenpangen des Glasdaches hängen. In dem Saale darunter aber war eine Hochzeitsgesellschaft, die ob der neuartigen Störung zunächst arg erschrocken war. Da jedoch niemand Schaden erlitten hatte, siegte der Humor der Situation. Mit Vorliebe befreite man den "modernen Störenfried" aus seiner bedrängten Lage und lud ihn ein, als Ehengast am Tische teilzunehmen. Nachdem der etwas durangierte Flieger sich erholt und sein Äuheres wieder in Ordnung gebracht hatte, dankte er dem jungen Paar für die Einladung und wies in seiner Rede darauf hin, daß diesem unbedingt Glück in der Ehe beikommen müsse, denn Scheiden bedeuten ja Glück, und noch kein Paar könne behaupten, daß bei seiner Vermählung auf so eigene Art so viele Scheiden entstanden seien.

Osram-½ Watt-Lampe

Das neue
elektrische
Starklicht



600 bis 3000 Kerzen, für große Räume, Säle, Geschäftsläden, sowie für alle Zwecke der Außenbeleuchtung. Keinerlei Wartung und Bedienung. Einfache, billige Installation!

Bermischte Nachrichten.

Dichter Heinrich Beiß gestorben. Der Senator der norddeutschen Dichter, Heinrich Beiß, ist im 92. Lebensjahr am Sonntag in Groß-Nottbeck bei Hamburg gestorben.

Beim Schlittschuhlaufen verunglückt. Auf dem Rommersdorfer Weiher bei Gladbach brachen am Sonntag die beiden Söhne des Schmiedemeisters Hinkel aus Gladbach im Alter von 12 und 13 Jahren beim Schlittschuhlaufen ein und ertranken. Bei dem Versuche, sie zu retten, brach ein 17jähriger Bursche ebenfalls ein und ertrank.

Schweres Brandunglück in einer ungarischen Zuckersfabrik. In der Zuckersfabrik der englisch-ungarischen Zucker-Industrie, Altien-Ges. in Esztergom (Ungarn) wurden durch eine Kesselerption zehn Arbeiter schwer verletzt. Drei davon liegen im Sterben.

Wettervorhersage für den 21. Januar 1914.

Nordostwinde, wolkig. Frost, zeitweise Schneefall. Niederschlag in Eibenstock, gemessen am 20. Januar, früh 7 Uhr: „mm...“ auf 1 qm Bodenfläche.

Gremdenliste.

Übernachtet haben im

Rathaus: Richard Müller, Direktor i. Stdt. Elektrizitätswerk, Glauchau. Heinrich Widmann, Kfm. Weida. Hermann Dlemar, Kfm. Altenburg. F. Wildens, Kfm. Frankfurt a. M. Heinrich Dausmann, Kfm. Pirna.

Rieckhof: Rudolf Reineke, Kfm. Leubsdorf. Max Weidmüller, Kfm. Annaberg. Georg Hasenstein, Kfm. Leipzig. Ernst Schneider, Kfm. Plauen i. B. Georg Grönne, Kfm. Dresden. Max Leicher, Kfm. Dresden. Walther Holzmüller, Kfm. Plauen. Karl Riesberg, Kfm. Reichensbach i. B. Gustav Heß, Kfm. Chemnitz.

Stadt Leipzig: Carl Müller, Kfm. Übermarkt. Ernst Bachmann, Kfm. Freiberg. Rud. Schumann, Kfm. Dresden. Emil Leicht, Kfm. Freudenberg i. Sa. Kurt Heidenreich, Kfm. Limbach i. S. Max Roth, Kfm. Dresden. Karl Heinz, Reisendorf, Plauen i. B. Richard Meyer, Kfm. Chemnitz.

Gest. & Brauerei: Karl August Demmlrich, Handelsmann, Reichensbach i. B. Victor Thomas, Reisendorf, Zwiedau. Josef Goerres, Monteure u. Oskar Jahn, Monteure, beide Schweinsburg.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock.

Mittwoch, den 21. Januar 1914, abends 19 Uhr: Bibelstunde. Pfarrer Starke.

Kirchennachrichten aus Thönheide.

Mittwoch, den 21. Januar 1914, abends 8 Uhr: Gottesdienst für äußere Mission. Pfarrer Wolf.

Neueste Nachrichten.

Cheznitz, 20. Januar. Der durch den Chinafeldzug bekannte Major Kirsten von hier wurde in die deutsche Militärmmission berufen. Durch einen Trade des Sultans ist Major Kirsten zum Oberstleutnant befördert worden. Ihm wird das Kommando des ersten türkischen Kavallerie-Regiments übertragen werden. Anfang Februar wird Major Kirsten die Ausreise nach Konstantinopel antreten.

Berlin, 20. Januar. Prinz Hubertus, der dritte Sohn des Kronprinzen, der an Rheumatische Erkrankung erkrankt ist, wird heute vom Berliner Kronprinzenpalais nach dem Potsdamer Stadtschloss übersiedeln. Das Besindern des Prinzen war gestern normal. Der Kronprinz und seine Gemahlin haben infolge der Erkrankung des Prinzen von der beabsichtigten Teilnahme am gestrigen Eisstockschießen der Potsdamer Gesellschaft Abstand genommen. Über die Teilnahme des Kronprinzen an der heutigen Eisstockschießen ist noch nichts bestimmt. Wie bekannt ist, hat der Kronprinz auch am Ordensfest nicht teilgenommen.

Berlin, 20. Januar. Gestern Nachmittag ist hier, 90 Jahre alt, Rudolf Genée, der Senior der deutschen dramaturgischen Schriftsteller und Shakespeareforscher gestorben.

Trier, 20. Januar. Bei einer Übung der Maschinengewehrabteilung des 29. Regiments in Trier gingen die Pferde mit dem Maschinengewehr durch. 3 Soldaten starben und wurden überfahren. Sie erhielten so erhebliche Verleihungen, daß sie ins Lazarett gebracht werden mußten. Das Maschinengewehr hat gleichfalls Schaden erlitten.

Strassburg, 20. Januar. Die erste Kammer des Elsass-Lothringischen Landtages beschäftigte sich gestern mit der Interpellation über Babern. Die Interpellation wurde von Dr. Curtius begründet. Staatssekretär Born von Bulach erklärte im Namen der Regierung, diese sei der Ansicht, daß durch eine Nachprüfung der Dienstvorschriften von 1899, wonin Teile des Kabinettsorder betreffend den Waffengebrauch des Militärs, verwertet sind, eine vollkommene und klare Rechtslage geschaffen wird. In einer von 18 Mitgliedern der Kammer eingebrachten Resolution werden die Vorgänge in Babern besagt.

Paris, 20. Januar. Der Petersburger Korrespondent des "Petit Parisien" erklärt, aus bester Quelle erfahren zu haben, daß die russische Regierung geheime Verhandlungen mit Japan begonnen habe, die den Abschluß eines Vertrages bezwecken, dessen Spur sich gegen China richtet. Großfürst Vladimir Vladimirovitch, der als Vertreter des Zaren an der Huldigungfeier des Mikado teilnehmen wird, soll Vollmacht zum Abschluß des Vertrages mit sich führen.

London, 20. Januar. Die englische Presse fängt nun an, sich mit der Katastrophe des Unterseebootes "A 7" eingehend zu beschäftigen. Der britischen Admiralität werden die heftigsten Vorwürfe gemacht, da noch immer eine Anzahl dieser Klasse von Unterseebooten im Dienst seien. Die Blätter fordern, daß diese Unterseeboote aus dem Dienst gestrichen würden.

Bombay, 20. Januar. Nach längster Pause ist es wieder zu einem Attentat gekommen. Ein eingeborener Inspektor der hiesigen Polizei wurde, als er gestern einen Straßenbahnenwagen bestieg, von einem Ein geborenen erschossen. Der Mörder wurde sofort nach der Tat verhaftet. Er weigerte sich, irgend etwas über seine Person auszusagen. Man glaubt, es mit einem gefährlichen Anarchisten zu tun zu haben.

Kursbericht vom 19. Januar 1914.

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Elbenstock.

% Deutsche Fonds.	1/2 Dresdner Stadtanl. von 1905	88.80	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 28	94.5	Dresdner Bank	158.75	Canada-Pacific-Akt.	214.85
8 Reichsanleihe	76.1	9.30	4 Leipz. Hypoth.-Bank Ser. 16	94.1	Sächsische Bank	158.	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönheit)	208.
8 1/2 %	85.5	9.30	4 Sachs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	94.20	Industrie-Aktion.	—	Schubert & Sohn's Maschinenf. A.-G.	305.50
4	98.25	—	4 Schwarzb. Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	94.—	Dutsch.-luxemb. Bergwerks-Ges.	187.	Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	164.75
8 Preussische Consols	76.—	—	4 Sachsische Maschinenfabrik	100.—	Wiesenthaler Aktionspinnerei	—	Vogt. Maschinenfabrik	28.—
8 1/2 %	66.6	—	4 Neue Boden-A.-G.-Obl.	65.40	Chemnitzer Aktionspinnerei	—	Harpener Bergbau	289.
4	88.0	—	Bank-Aktien.	—	Chemn. Werkzeugmasch. (Zimmerm.)	65.—	Plauener Täfl.-und Gard.-A.	188.90
8 Sachs. Renten	76.2	—	Mitteldeutsche Privatbank	128.97	Große Leipziger Strassenbahn	19.25	Phoenix	244.
8 1/2 %	97.—	—	Berliner Handelsgesellschaft	187.50	Leipziger Baumwollspinnerei	282.	Hamburg-Amerika Paketfahrt	187.75
8 Sachs. Staatsanleihe	97.—	—	Darmstädter Bank	118.75	Hansadampfschiffahrt-Ges.	286.90	Plauener pitzen	81.25
Kommunal-Anleihen.	—	—	Deutsche Bank	25.25	Gelsenkirchener Berwerk-Akt.	19.10	Vogtländische Täfl.fabrik	162.75
8 Chemnitzer Stadtanl. von 1899	92.25	—	Chemnitzer Bank	107.50	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	87.25	Reichsbank.	—
8 1/2 %	1902	84.5	4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20	—	Dresdner Gasmotoren (Hille)	184.—	Diskont für Wechsel	—
4 Chemn. Straßenb.-Anl. von 1907	97.10	—	—	100.—	Zinsfuß für Lombard	84.—	Zinsfuß für Lombard	84.—

F. T.-F. 2. Löschung.

Donnerstag, den 22. bis, abends 19 Uhr Uebung im Mauslin (Flügel). Nach der Uebung Versammlung in der Centralhalle
1. Wahl der Führer.
2. General. Weiteres.

Herren mit trockenem, sprödem, düninem Haar, das zu Haarausfall, Juckreiz und

Haarschinn

neigt, sei folgendes bewährtes und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen des Haares mit Jucker kombiniert. Kräuter-Shampoo (Bal. 20 Pf.), daneben möglichst tägliches kräftiges Einreiben des Haarbodens mit Jucker's Original-Kräuter-Haarwasser (Fl. 1.25 u. 2.50 Mt.), als dann gründliches Massieren der Kopfhaut mit Jucker's Spezial-Kräuter-Haarnährsetz (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Gibt bei H. Lohmann, Drogerie.

Wer wäscht Wäsche für junge Herren. Off. unter 0.8. an die Expedition d.s. Blattes erb.

MIT
IEDE
NUMMER
BEGINNT
DAS
ABONNEMENT
AUF



Meggendorfer-Blätter München

PROBE-NUMMER GRATIS VOM VERLAG
MÜNCHEN Theatinerstrasse 47.

Einen Bentner 30/2 fach
Glanzdruck
(Bulgariisch) in 10 gangbarien Farben verkauft billig

Albin Otto,
Rauhewitz b. Plauen i. B.
Mech. Stickerei 6 B.

Wybert-Tabletten

Name gewöhnlich gesetzt

Alten Personen, die ihre Stimmlorgane anstrengen müssen, gewähren Wybert-Tabletten sichersten Schutz vor Erkrankung der Stimme. Sie sind bei Erkrankungen ihrer löschen Eigenschaften wegen geschützt. Tausende bezeugen die einzige wirkliche Wirkung derselben. Vorzüglich in allen Apotheken à M. 1.—

Kieler Boll-Pöllinge
Kieler Sprotten
ganz frisch eingetroffen.
Herrn. Seifert, Bergstr.

Mittwoch, 21.1. M.S.

Handmaschine, 3 fach
noch wie neu, noch nicht 3 Jahre im
Gang, sowie neue Nähelmaschine,
neuen Seifentisch mit Apparat, neuen
Stühle, alles was dazu gehört,
verkauft sofort gegen Kasse für den
billigen Preis von 2000 Mt. (An-
schaffungspreis 3500 Mt.)

Hermann Bösewetter,
Auerbach i. B., Sorgastr. 53.

Eine schöne Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern mit Zu-
behör, per 1. April zu vermieten bei
Bruno Lang.

Scheuerfrau
gesucht, zu melden mittags. Wo,
sagt die Expedition dieses Blattes.

Steuer-Quittungsbücher
empfiehlt Emil Hanneböh.

verdanken ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere, einträgliche Lebensstellung einzig dem Studium der weltbekannten Selbst-Unterrichts-Werke Methoden Rustin

1. Der wissenschaftlich gebildete Mann. 2. Der gebildete Kaufmann. 3. Der Bankbeamte. 4. Das Gymnasium. 5. Das Realgymnasium. 6. Die Oberrealschule. 7. Das Abiturienten-Examen. 8. Die höhere Mädchenschule. 9. Die Handelschule. 10. Die Mittelschullehrerprüfung. 11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. 12. Der Präparand. 13. Der Militärärzter. 14. Die Studienanstalt. 15. Das Lehrerinnen-Seminar. 16. Das Lyzeum oder Höhere Lehrerinnen-Seminar. 17. Das Konservatorium. Glänzende Erfolge. Große Sammlung von Dank- und Anerkennungsschreiben kostenlos. Ansichtsendungen breitwillig. — Kleine Teilstahlungen.

Connex & Hachfeld, Verlagsbuchhandlung, Potsdam, SO.

Reste-Niederlage | Für Wirte!
Bierpreis-Plakate
"Weberneues" an Hausestein & sind zu haben in der Buchdruckerei Fogler, A. G., Hera-B.

Was wissen Sie

von der neuen Waschmethode? Versuchen Sie Persil und Sie brauchen nie mehr ein anderes Waschmittel, denn Sie stehen sich besser mit Persil und sparen viel Arger, Zeit, Arbeit und Geld!

Unserlich erhältlich, nur 10 Pf. nur in Original-Paketen.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!

HENGEL & CO., DÜSSELDORF.
Rhein Fabrikations der ältesten

Druck und Verlag von Emil Hanneböh in Elbenstock.